

VU Research Portal

Sin: against Whom or against What?

Omta, F.F.

2019

document version

Publisher's PDF, also known as Version of record

[Link to publication in VU Research Portal](#)

citation for published version (APA)

Omta, F. F. (2019). *Sin: against Whom or against What? An assessment of Barth's and Tillich's perspectives on sin and sanctification in comparison to views of New Age authors*. KokBoekencentrum.

General rights

Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal ?

Take down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

E-mail address:

vuresearchportal.ub@vu.nl

Zusammenfassung

Sündigen: Gegen wen oder was? (gegen jemanden oder gegen etwas?)

Eine Einordnung der Sichtweisen von Barth und Tillich in Bezug auf Sünde und Heiligung, im Vergleich zu Sichtweisen von New Age-Autoren

Diese Studie befasst sich mit Veränderungen in der Sündenlehre und geht von der folgenden traditionellen Darstellung von Sünde aus: Sünde ist „eine schuldhaftige und persönliche Beleidigung eines persönlichen Gottes“ (C. Plantinga Jr.). Sünde verweist auf ‘etwas Böses‘ in der religiösen Beziehung zu Gott. Diese Arbeit untersucht die Konsequenzen für das Konzept von Sünde, wenn Gott nicht theistisch als Person, sondern als „geistiges Prinzip“ (Geist, das Göttliche, etwas Absolutes) betrachtet wird. Die Dissertation endet mit der Formulierung eines post- oder nicht-theistischen Konzepts von Sünde.

1. EINLEITUNG

Im westlichen Christentum (Europa, Nordamerika) gerieten die Sündenlehre und das Sündenbewusstsein in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts in eine Krise, die durch mindestens drei Entwicklungen gefördert wurde. Eine dieser Entwicklungen ist ein stetiger Wandel in der Glaubenserfahrung vieler Christen, der sich von einem traditionellen theistischen Bild eines persönlichen Gottes hin zu einer mehr *en*-theistischen Vorstellung Gottes oder des ‘Göttlichen‘ als immanentes Prinzip, als Kraft oder Geist vollzieht. Dies muss daher Konsequenzen für die traditionellere Lehre und Erfahrung der Sünde haben.

Eine zweite Entwicklung, die sich unmittelbar auf das Thema Sünde bezieht, wurde durch die theologische Kritik an der (Erb-)Sündenlehre ausgelöst. Zunächst hauptsächlich von katholischen Theologen nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil vorgebracht, bald jedoch auch von protestantischen Theologen. Die Kritik entsprach der Erfahrung von Gläubigen – „So schlecht sind wir auch wieder nicht, oder?“ – und spiegelte sich in der Liturgie wider. In der protestantischen Liturgie in den Niederlanden (von der NHK & GK, seit 2004: PKN) wurde die wöchentliche Beichte entweder abgeschwächt oder weitgehend durch das Kyrie-Gebet ersetzt. In vielen Fällen wurde das Schuldbekennnis, das sich zuvor auch gegen die eigene persönliche Schuld richtete, durch ein Gefühl der Tragik und der Unvollkommenheit sowie einer gewissen Ohnmacht gegenüber den ‘höheren Mächten‘ ersetzt; daher: Herr, erbarme dich. Der Begriff und das Wort ‘Sünde‘ gerieten immer mehr in den Hintergrund.

Die Studie konzentriert sich jedoch hauptsächlich auf eine dritte Entwicklung außerhalb des offiziellen Christentums, nämlich auf jene Bewegung, die ab den 1970er Jahren als New Age bekannt wurde. Unter dem Label ‘New Age‘ ist viel zu verstehen, hinsichtlich der Sündenlehre sind jedoch zwei Motive wichtig, die tief in der New Age-Bewegung verwurzelt sind. Das erste ist die Tendenz, Gott und Mensch, oder vielmehr das Göttliche und das wesentlich Menschliche, eng miteinander zu verbinden, oft bis hin zur ontologischen Identifikation. Zweitens gibt es innerhalb der New Age-Bewegung ein starkes positives Bewusstsein und eine hohe Erwartung an den menschlichen Kredit oder das ‘Potenzial‘ (*human potential*). Ausgehend von diesen zwei Idealen hat (oder hatte) New Age oft eine doppelte Anschuldigung gegen den institutionellen oder offiziellen christlichen Glauben, nämlich, dass dieser

Gott und Mensch voneinander trennt und antagonistisch gegeneinander stellt; und dass die traditionelle Sündenlehre zudem den menschlichen Kredit vernachlässigt. Dieser doppelte Vorwurf, der bei New Age-Autoren explizit oder implizit fast immer vorhanden ist, ist der Ausgangspunkt für die allgemeine Arbeits- oder Forschungsfrage dieser Dissertation. Diese Frage lautet: Ist der erwähnte doppelte Vorwurf richtig in Bezug auf zwei wichtige und mehr oder weniger komplementäre Theologen des letzten Jahrhunderts, nämlich Barth und Tillich?

2. MOTIV

Die Arbeitsfrage ist weder das eigentliche Ziel noch das tiefste Motiv dieser Studie. Man kann im Voraus schon fast vermuten, dass Barths Denken weiter von der New Age-Spiritualität entfernt ist als das von Tillich. Die Arbeitsfrage dient der systematischen Reflexion der Sündenlehre und der mit ihr verbundenen Fragen. Dabei stellt sich die Frage, welches Menschenbild (Anthropologie) und welches Bild von Gott eine Rolle spielen (Theologie/Gottesbild), und wie von dort aus das Verhältnis Gott-Mensch betrachtet wird (Religion/Spiritualität). Menschliche Beziehungen und Erfahrungen werden in der Regel tief durchdacht und erforscht in Bezug auf Probleme oder wenn eine Beziehung unter Druck steht. In Bezug auf die *religiöse* Beziehung und deren Erleben geht es dann um die Sündenlehre.

Das eigentliche Motiv, sich mit dem Thema der Sünde auseinanderzusetzen, ist die Überlegung, dass mit diesem alten Konzept eine tiefe Dimension des Menschseins angesprochen wird, die nicht nur mehr umfasst als moralisch gut/schlecht, oder rechtlich erlaubt/verboten, sondern die auch über den Glauben/Unglauben an einen persönlichen Gott hinausgeht. Der Begriff der Sünde ist religionsgeschichtlich mit dem Begriff 'Tabu' verbunden und mit den Unterscheidungen rein/unrein, heilig/profan, die Seele bewahren oder verkaufen. Sünde hat mit einer persönlich-spirituellen Grenze zu tun, die nicht automatisch mit Ethik oder Rechtsprechung übereinstimmt. Es betrifft eine weitreichende Grenze, die man als Mensch unbedingt oder eher absolut nicht überschreiten sollte, unter Strafe von ...?

Hiermit sind die wichtigsten Assoziationen und Fragen zum Begriff der Sünde aufgezeigt, nämlich: Welche wichtige „Grenze“ ist gemeint? Und, was sind die Konsequenzen, wenn diese entscheidende Grenze (nicht) respektiert wird? Besonders die erste Frage spiegelt sich im Titel dieser Arbeit wider, die sich auf *Sündigen gegen Jemand oder Etwas* bezieht. (*Sünde: Gegen wen oder was?*)

3. FORSCHUNG

Was beiläufig suggeriert wurde – dass Sünde nicht einmal gleichbedeutend ist mit dem Glauben/Unglauben an einen persönlichen Gott – weicht implizit von der Definition von Sünde ab, die als Ausgangspunkt dient, ist aber eine der Schlussfolgerungen der Untersuchung. Um dorthin zu gelangen, wird folgender Kurs eingeschlagen.

Mit Plantingas Formel als Bezugspunkt werden zunächst drei ausgewählte New Age-Quellen untersucht: Jane Roberts (die sog. Seth-Bücher), *A Course in Miracles (ACiM)* und das Werk des ehemaligen Dominikanermonchs und Priesters Matthew Fox. Ihr Denken über die Beziehung zwischen Mensch und Gott wird von drei miteinander verbundenen Perspektiven aus untersucht, nämlich: *Kosmologie* (Verhältnis Gott-Mensch), *Hamartologie* (das Denken über Sünde und das Böse),

Human Potential (das Denken über Möglichkeiten der menschlichen (Selbst-) Verwirklichung). Das Thema 'Sünde' spielt bei allen drei Gesichtspunkten eine Rolle und wird anhand von Fragen untersucht, wie: Welches Bild von der Einheit Gott-Mensch liegt hier zugrunde? Wird etwas wie Sünde anerkannt oder geleugnet? Gibt es so etwas wie Erbsünde (*non posse*) oder wird eher das 'human potential' hervorgehoben? Wird das Böse grundlegend geleugnet? Sowie Fragen zu beiden Partnern in der Sündenbeziehung: Wie wird die menschliche Person gesehen? Wird Gott auch als Person betrachtet?

Nach der gleichen Methode wird auch das Denken der Theologen untersucht. Die Ergebnisse und Antworten auf die formulierten Fragen werden in einem Inventurplan gesammelt (Inventartabelle).

4. ZIEL

Es folgt ein Dialog, ein Austausch und Vergleich der verschiedenen Ideen und Wahrnehmungen von allen fünf Quellen, unter besonderer Berücksichtigung der zugrundeliegenden Motive. Ziel ist es, zu einer eigenen Abwägung und Wahl zwischen den verschiedenen Ansichten oder Teilen davon zu gelangen, um eine neue Formulierung der Sünde zu erzielen, unabhängig vom Glauben an einen persönlichen Gott. Kurz gesagt, die Studie will zu einem nicht- oder non-theistischen Konzept der Sünde gelangen, das für nicht-theistische Gläubige relevant sein kann und möglicherweise sogar für Menschen, die sich atheistisch nennen und doch religiös sein wollen. Der Grund für dieses zunächst nicht vorgesehene Ziel ergibt sich aus den Ergebnissen der Studie.

5. EINIGE ENTDECKUNGEN UND VERSTRICKUNGEN

Aus den Untersuchungen geht hervor, dass das explizit theistische Konzept der Sünde, das als Bezugspunkt diente, von keiner der Quellen (vollständig) geteilt wird. Auch bei Barth ist die Sünde als Trägheit nicht von Anfang an mit Gott verbunden, sondern mit dem wahren Menschsein, das wir nach Barth in Jesus Christus haben. Sünde als Trägheit (engl. *sloth*) bedeutet dann, hinter dem zurückzubleiben, was man bereits in Christus ist.

Bei Tillich (noch nicht einmal so anders) ist Sünde hauptsächlich die Entfremdung von dem, was man im Wesentlichen sein könnte. Tillich sieht die Ursache dafür größtenteils außerhalb des Menschen, teils auch innerhalb, da sich das Menschsein nach Tillich zwischen zwei Polen vollzieht: Schicksal und begrenzte Freiheit, man könnte auch sagen zwischen Übermacht und einem Teil eigener Verantwortung. Tillich distanziert sich explizit von der theistischen Sichtweise und spricht stattdessen vom absolut Bedingungslosen (das Unbedingte), das Menschen unbedingt angeht (*ultimate concern*) oder unwiderstehlich mitreißt (ultimative Sorge). Aufgrund seiner Symbollehre kann Tillich anscheinend weiterhin von Gott sprechen. Der 'persönliche Gott' ist das höchste denkbare Symbol für das, was uns absolut anspricht. In diesem Sinne kann Tillichs Art der Religion als *symbolischer Theismus* bezeichnet werden.

In den untersuchten New Age-Quellen wurde der Theismus gänzlich durch Pantheismus oder durch Kosmotheismus ersetzt (Roberts, Fox) oder durch akosmischen Pantheismus (*A Course in Miracles*). Nach *Ein Kurs in Wundern (ACiM)*, und mit einiger Zurückhaltung auch nach Roberts, gibt es nur eine Wirklichkeit, nämlich die eine göttliche oder spirituelle Wirklichkeit, die sich in Einheiten des

kreativen Bewusstseins manifestiert. Bei Roberts sind diese Einheiten in Netzwerken verbunden und je weiter und breiter das Netzwerk, desto näher kommt man ‘allem Seienden’ (*All-That-Is*) – Roberts’ Äquivalent zu Gott – eine Art Totalbewusstsein, von dem aber jedes Teilbewusstsein ein Bestandteil ist. In *ACiM* werden alle ‘Denk-Geiste’ (*minds*) als Erweiterungen Gottes betrachtet, die zusammen mit ihrem göttlichen Ursprung eine unverbrüchliche, rein spirituelle ‘Brüderschaft’ bilden.

In beiden Glaubenssystemen ist es wichtig, dass es hinsichtlich des Begriffs ‘Sünde’ kein Gegenüber Gott-Mensch bzw. keinen Dualismus gibt und auch nicht geben kann. Denn einerseits gibt es in beiden Fällen keine göttliche Adresse oder Person, an die oder der etwas Böses angetan oder zugedacht werden könnte. “Es gibt kein persönliches Gott-Individuum“ (*There is no personal God-individual*), so Roberts. Andererseits gibt es auch keine identifizierbare, individuelle menschliche Person, die als Täter bezeichnet werden könnte. Denn das spirituelle, wesentliche Selbst – also: die wahre Identität – ist göttlich, während die sich als Ego verhaltende Person, die sich nach außen hin manifestiert, nicht einmal ein Bruchteil dessen ist, wer sie wirklich ist. In beiden Denkweisen wird die Bedeutung des Bösen oder der Sünde entkräftet oder gesprengt, sei es als Illusion (*ACiM*) oder als äußerst begrenzte (Un) Weisheit (Roberts).

Fox ist eine bemerkenswerte Ausnahme. Er lehnt den Theismus ebenso entschieden ab wie die Erbsünde. Mit seiner radikalen Ablehnung der Lehre von der Erbsünde und der mit ihr verbundenen *Tradition von Fall/Erlösung*, machte er sich mit seinem provozierenden Buch *Original blessing* (1983) einen Namen. Das bedeutet jedoch nicht, dass Fox die Realität von Sünde leugnet. Ganz im Gegenteil: Die vom Menschen begangene Sünde ist sogar das einzig Böse (*evil*), das er als solches anerkennt (im Gegensatz zur Natur beispielsweise, die von Fox selbst bei schlimmsten Naturkatastrophen nicht als Böse qualifiziert wird). Im Gegensatz zu Roberts und *ACiM* gibt es bei Fox zwar eine identifizierbare, verantwortliche menschliche Person als Akteur der Sünde, aber diese Sünde ist bei ihm in erster Linie gegen die geschaffene Welt gerichtet, nicht gegen einen Gott im theistischen Sinne. Kann man es dann überhaupt Sünde nennen – wenn wir Sünde im Sinne Plantingas als (auf irgendeine Weise) „*anti Deum*“ definieren? Die Antwort hierauf lautet ‘Ja’, denn für Fox ist die Welt die von Gottes ewigem Wort (*Dabar*) oder durch *Cosmic Christ* ins Leben gerufene und dauerhaft beseelte Schöpfung Gottes. Fox (ehemals Katholik) sieht die ganze Schöpfung als ‘Sakrament’ und entscheidet sich somit für einen unverfälschten Pantheismus oder Kosmotheismus: Ein Vergehen gegen die Schöpfung ist somit zugleich ein Vergehen gegen Gott. Sünde besteht bei Fox darin, das mystische Innere der geschaffenen Wirklichkeit nicht zu respektieren, nicht mitzugestalten, nicht Teil dessen zu sein und somit neu entstehen zu lassen.

6. PROBLEM DER VERHÄLTNISSMÄSSIGKEIT

Bei der Bestandsaufnahme ergibt sich folgendes Problem: Inwieweit ist es möglich, diese verschiedenen und divergierenden Sichtweisen überhaupt zu vergleichen oder sinnvoll zu diskutieren, sowohl theologisch als auch anthropologisch?

Bemerkenswerterweise scheinen die größten Unterschiede nicht einmal theologischer Natur zu sein, denn sie liegen nicht auf der Seite des möglichen Objekts der Sünde – gegen wen oder was die Sünde gerichtet wäre. Alle fünf Quellen weisen in Bezug auf die äußere Existenz eine transzendente oder (wie auch immer definierte)

göttliche oder spirituelle Realität auf, die zumindest bestätigt werden muss. Gleichzeitig verorten alle (!) Quellen die zu bestätigende Realität im Bereich der niederen oder äußeren Wirklichkeit, also als eine Form der 'immanenten Transzendenz'. Dies gilt sogar für Barth, mit der Einschränkung, dass dies nach seiner *En/Anhypostasie*-Lehre ausschließlich auf Jesus Christus konzentriert ist, nämlich als Gottes ewiges Wort (Christus) in diesem Menschen (Jesus).

Im Vergleich zu den theologischen Unterschieden sind die anthropologischen schwieriger und vielfältiger. Bei Roberts ist die individuelle Identität gänzlich ungreifbar: Wer ein Mensch ist, ist jedenfalls nicht an der äußerlich sichtbaren Ego-Person orientiert. In *ACiM* wird jede Form der Trennung (*separation*) als Illusion betrachtet. Schon allein die Vorstellung, dass eine Person als unabhängige Person feindselig oder sogar mit einer gewissen Distanz zu einem anderen Menschen oder gegenüber Gott handeln könnte, wird somit aus dem Bild herausgehalten. Nach *Ein Kurs in Wundern* gibt es lediglich eine harmonisch-monistische Realität spiritueller Brüderlichkeit, der Rest ist Illusion. Die Art der Wunder, die die Schüler im Kurs erlernen können – insbesondere das Wunder der Vergebung – besteht darin, einen scheinbaren Angreifer weiterhin als das zu sehen, was er wirklich ist, nämlich ein Bruder und nichts anderes.

Barth stellt den Einzelnen als außerordentlich verantwortlich und fähig bezüglich seiner sündigen Trägheit dar. Umgekehrt wird eine verantwortungsbewusste Person mit dem *human potential*, aktiv Gutes zu tun und das wahre Menschsein im eigenen Leben zu verwirklichen, von Barth außerhalb der Figur Jesus Christus nicht anerkannt. In gewisser Weise sieht Barth in der sündigen Hälfte den ganzen Menschen. Nur Tillich in begrenztem Sinne (*limited freedom*) und Fox in stärkerem Maße sehen den Menschen als identifizierbare Verantwortliche Person mit Potential, sei es zum Bösen oder zum Guten.

Um in diesen anthropologischen Unterschieden Halt und Klarheit zu finden, erwies es sich als nützlich, die wichtigsten historischen Menschenbilder zu beleuchten, sei es zur Orientierung, vor allem aber in der Hoffnung, eine Anthropologie zu finden, mit der möglichst viele unterschiedliche Aspekte aus den untersuchten Quellen verknüpft werden können. Eine solche Menschen- oder Personenlehre muss mindestens zwei Aspekte in sich vereinen:

Erstens, nach allen fünf Quellen, wenn auch nur teilweise, was Barth betrifft:

1. *Demjenigen (Person oder Objekt), wogegen gesündigt wird (das Transzendente, Gott, Geist, höheres Prinzip, etwas Absolutes ...) wird ein Platz in der Anthropologie eingeräumt*

Zweitens, gegenüber Roberts und *ACiM*; und teils gegenüber Barth:

2. *In dieser Menschenlehre muss es ein identifizierbares Individuum geben, einen Menschen mit einer persönlichen Identität, der als Subjekt des Guten und Bösen ansprechbar und verantwortlich ist.*

7. DAS MENSCHENBILD VON SCHELER

Bei der Recherche und dem Vergleich wichtiger Menschenbilder überraschte Max Schelers metaphysische Anthropologie, da sie aus verschiedenen Gründen unerwartet nützlich war. Erstens gibt es eine strukturelle Ähnlichkeit mit den Quellen, nämlich in der Anerkennung von zwei Schichten im Menschen. Zweitens gibt es bei Scheler einen Abgleich mit anderen Wissenschaften, insbesondere mit evolutionsbiologischen

Erkenntnissen, ohne dass er dabei unkritisch wäre. Drittens kann Schelers Menschenbild genauso gut mit einer christlich-theologischen Sichtweise der Menschheit verbunden werden, wie mit einem eher humanistisch-metaphysischen Ansatz. Nach Scheler kommt der Mensch einerseits aus dem Tierreich (der Mensch ist eines davon), ist aber im Gegensatz zu Tieren mit einem Prinzip von anderswo ausgestattet. Dieses Prinzip leitet Scheler erst von Gott ab, und später vom *Grund des Seins*. Es ist dieses Prinzip von anderswo, von Scheler *Geist* genannt, das das Tier 'Mensch' zu einer menschlichen Person macht, oder mit anderen Worten: Das psycho-physische Erscheinungsbild des Menschen wird zum endlichen persönlichen Zentrum, in dem das Prinzip *Geist* erscheint und wodurch dieses Prinzip repräsentiert wird. Der Nutzen von Schelers Menschenbild liegt darin, dass die 'geistesgestützte menschliche Person' als Treffpunkt markiert ist, an dem zwei Dimensionen zusammenkommen: Gott und Schöpfung, oder die geistige und die physische Welt, das Absolute und das Konditionierte, das innerliche Selbst und das äußerliche Ego ... Wo diese zwei Dimensionen aufeinandertreffen, beginnt es auch zu „funken“, was manchmal zum Kurzschluss (Sünde) oder zum Leuchten von wohlthuendem Licht (Gutes tun) führt.

8. Neudefinition des Begriffs der Sünde

Im letzten Teil der Studie (IV) wird die oben (siehe 4. Ziel) formulierte Bewertung der verschiedenen Sichtweisen der Quellen vorgenommen. Zudem wird eine Auswahl zwischen deren Elementen getroffen, wobei der Personenbegriff von Scheler als Leitlinie hinzugezogen wird (§ 11). Im letzten Abschnitt (§ 12) werden die Entscheidungen und Schlussfolgerungen eingesetzt, um zu einer post- oder non-theistischen Sündenlehre zu gelangen. Diese lautet folgendermaßen:

Sünde ist Selbstverleugnung, indem man sein wesentliches Selbst vergisst;

Das heißt: Sünde ist spirituelle Trägheit oder Faulheit; Vernachlässigung des eigenen spirituellen Selbst.

Darin spiegeln sich unterschiedliche Aspekte von oder als Reaktion auf die Quellen wider:

1. „Geist“ als immanente Transzendenz (nach allen Quellen)
2. Mit dem Begriff „Geist“ können Gott und Mensch gleichermaßen gedacht werden („Geist“ statt „persönlich“ als Verbindungsbegriff Gott-Mensch)
3. Das Element der Opposition (Barth), aber nicht gegenüber einer fernen oder außerhalb des konkreten Menschen gelegene Instanz, sondern zu etwas (Transzendente) innerhalb jedem selbst (Roberts, *ACiM*, Fox, Tillich)
4. Das Element des ansprechbaren, verantwortlichen Menschen, Rehabilitation des Ego (gegen Roberts, *ACiM*)
5. Sünde als Trägheit (Barth, Fox) und als Entfremdung (Tillich)

Das letzte Kapitel behandelt auch kurz den Gewinn und Verlust des non-theistischen Konzepts.